NDB-online Artikel

Schönhuber, *Franz* Xaver

1923 – 2005

Journalist, Politiker

Der Journalist und Politiker Franz Schönhuber wurde seit den 1970er Jahren als Fernsehmoderator einer breiten Öffentlichkeit bekannt. 1983 beteiligte er sich an der Gründung der Partei „Die Republikaner“, deren Vorsitzender er von 1985 bis 1994 war. Unter Schönhuber entwickelten sich die Republikaner zeitweilig zur bedeutendsten rechtsextremen Partei der Bundesrepublik.

Geboren am	10. Januar 1923	in	Trostberg an der Alz
Gestorben am	27. November 2005	in	München
Grabstätte	Waldfriedhof	in	München
Konfession	römisch-katholisch		

Tabellarischer Lebenslauf

	bis 1942	Schulbesuch (Abschluss: Abitur)	Volksschule; Internat der Maristen-Schulbrüder; Oberrealschule; seit 1940 Luitpold-Oberrealschule	Trostberg an der Alz; Traunstein; Dresden; München
1937		Mitglied	Hitler-Jugend	Dresden
1941	1945	Mitglied	NSDAP	
1942	1945	Mitglied (1943 Unterscharführer)	Waffen-SS	
1945	1946	britische Kriegsgefangenschaft		Schleswig
1946		Entnazifizierung als „Mitläufer“	Spruchkammer	Traunstein
1947	1949	Schauspieler	Theater	Traunstein; Schleswig; Passau
1949		Komparse; Setzer	Bayerischer Rundfunk (BR)	München
1950er Jahre		freier Journalist; Sportreporter	BR; Deutsche Woche (Wochenzeitung); Süddeutsche Zeitung (Tageszeitung)	München
1955	1972	freier Mitarbeiter	BR	München
1969	1970	Kolumnist; 1970 Chefredakteur	tz (Tageszeitung)	München

1970	1975	Kolumnist	Abendzeitung (Tageszeitung)	München
1971	1977	Vorsitzender	Bayerischer Journalistenverband	München
1972	1982	Moderator u. a. der Fernsehsendung „Jetzt red i“	BR	München
1972	1975	Leiter	Zentralabteilung Öffentlichkeitsarbeit des BR	München
1975	1982 (de jure bis 1983)	Leiter; stellvertretender Chefredakteur	Programmabteilung Bayern Information des BR; BR	München
1983		Mitglied	Deutschlandrat (politische Vereinigung)	
1983	1995	Mitbegründer; stellvertretender Parteivorsitzender; seit 1985 Parteivorsitzender; 1995 Parteiaustritt	Die Republikaner (REP)	
1989	1994	Abgeordneter der REP; 1989/90 stellvertretender Fraktionsvorsitzender	Technische Fraktion der Europäischen Rechten des Europäischen Parlaments	Straßburg; Brüssel
1998		parteiloser Kandidat für den Deutschen Bundestag	Deutsche Volksunion	
2005		parteiloser Kandidat für den Deutschen Bundestag	Nationaldemokratische Partei Deutschlands	

Genealogie

V	Xaver Schönhuber	geb. 29.1. 1891	aus Trostberg; Metzger; Viehhändler; seit 1931 Mitglied der NSDAP
Gvv	Alois Schönhuber		
Gmv	Katharina Schönhuber, geb. Baumeister		
M	Maria Schönhuber, geb. Gschwender		
B	Adolf Schönhuber		
1. Heirat	1955	in	Budapest
Scheidung	ca. 1962		
2. Heirat	1964		
⚭	Ingrid Schönhuber , geb. Feuchtenberger	1935–2024	Rechtsanwältin in München; Kommunalpolitikerin der SPD in München 1972–1974, 1983 Mitglied der REP; 1990 Bürgermeisterkandidatin der REP in München
Schwiegervater	Hans Feuchtenberger	1904–1959	

Schwiegermutter	Carola Feuchtenberger, geb. Hartmann	1907–1995	
Kinder	ein Sohn, zwei Töchter		

Schönhuber besuchte ein Internat der Maristen-Schulbrüder in Traunstein, ehe die Familie 1935 nach Dresden zog. 1937 trat er der Hitler-Jugend bei, 1941 der NSDAP. Um 1940 kehrte die Familie nach Bayern zurück, wo Schönhuber im Juni 1942 in München das Notabitur erhielt. Nachdem er von der Luftwaffe als „fluguntauglich“ abgelehnt worden war, meldete er sich freiwillig zur Waffen-SS und wurde im Juli 1942 zur Leibstandarte SS Adolf Hitler nach Berlin einberufen. 1943 zum SS-Unterscharführer befördert, nahm er an seinem einzigen Kampfeinsatz auf Korsika teil. 1944 war Schönhuber Ausbilder und Dolmetscher bei der 33. Waffen-Grenadier-Division der SS „Charlemagne“. Das Kriegsende erlebte er in einem Lazarett in Schleswig, wo ihn britische Truppen bis 1946 inhaftierten.

Nach seiner Rückkehr nach Bayern 1946 stufte die Spruchkammer Traunstein Schönhuber als „Mitläufer“ ein. Anschließend arbeitete er einige Jahre als Theaterschauspieler in Traunstein, Passau und Schleswig. In den 1950er Jahren vorwiegend als Sportreporter für Rundfunk und Tageszeitungen aktiv, avancierte Schönhuber im folgenden Jahrzehnt zum Gesellschaftsreporter, der zahlreiche Dokumentationen für den Bayerischen Rundfunk (BR) produzierte. Sein journalistischer Durchbruch gelang ihm 1970 als Chefredakteur der Münchner Boulevardzeitung „tz“, die er nach Streitigkeiten mit dem Verleger Ludwig Vogl (1922–2014) nach drei Monaten wieder verließ. Seit 1972 beim BR fest angestellt, wurde Schönhuber 1975 Leiter der Programmabteilung Bayern Information, dazu stellvertretender Chefredakteur. In dieser Position setzte er sich für eine stärkere Regionalisierung des Rundfunks ein; von 1971 bis 1977 war er Vorsitzender des Bayerischen Journalistenverbands. Bayernweit bekannt und einer der populärsten Journalisten wurde Schönhuber v. a. als Moderator der von Franz Stefani (1923–1989) 1971 konzipierten Sendung „Jetzt red i“, wo er sich in der Rolle des Anwalts des „einfachen Bürgers“ sah.

Anfang der 1970er Jahre stand Schönhuber der SPD nahe. In seinen Zeitungsartikeln zeigte sich ein latenter Antisemitismus, der sich mit Antiamerikanismus verband. Ab 1977 wandelte er sich zu einem dezidierten Antiliberalen. Sein informeller Einfluss auf Politik und Medienlandschaft in Bayern nahm stetig zu, insbesondere durch seine Verbindungen zur CSU, mit deren Vorsitzendem Franz-Josef Strauß (1915–1988) er befreundet war.

Anfang der 1980er Jahre war Schönhuber auf dem Höhepunkt seiner Karriere und als künftiger Chefredakteur des BR im Gespräch. Als durch anonyme Briefe seine Vergangenheit in der Waffen-SS bekannt und er scharf angegriffen wurde, publizierte Schönhuber 1981 den mehrfach aufgelegten Bestseller „Ich war dabei“ über seine Zeit bei der Waffen-SS, worin er systematisch deren Verbrechen verharmloste. Das Buch löste einen Skandal aus, weshalb ihm der BR 1982 kündigte.

In der Folge kam Schönhuber mit Publizisten und Politikern der bundesdeutschen Rechten wie Armin Mohler (1920–2003) und Hellmut Diwald (1924–1993) in Kontakt, mit denen er 1983 den kurzlebigen Deutschlandrat und im selben Jahr mit den aus der CSU ausgetretenen Bundestagsabgeordneten Franz Handlos (1939–2013) und Ekkehard Voigt (1939–2018) die Partei Die Republikaner (REP) gründete. Mit dem ehemaligen NPD-Politiker und Publizisten Harald Neubauer (1951–2021) plante er, die ursprünglich konservative Partei radikal nach rechts zu rücken. Dies gelang ihm spätestens 1985, als er Handlos als Vorsitzenden ablöste, der Partei ein nationalistisches, revisionistisches und antiliberales Programm gab, sie auf sich persönlich zuschnitt und sich in der Folge zum rechtsextremen Demagogen wandelte.

1989 zog Schönhuber mit seiner Partei REP in das Europäische Parlament ein, wo er u. a. mit Jean-Marie Le Pen (1928–2025) der Technischen Fraktion der Europäischen Rechten vorstand. Schönhuber und seine Partei äußerten sich fortan vermehrt rassistisch, antisemitisch und revisionistisch, weshalb die Partei seit 1992 vom Verfassungsschutz beobachtet wurde. Aufgrund anhaltender Erfolglosigkeit der REP seit 1993 suchte Schönhuber 1994 das Bündnis mit Gerhard Frey (1933–2013) und dessen Deutscher Volksunion (DVU). Damit verstieß er gegen einen von ihm selbst herbeigeführten Abgrenzungsbeschluss der REP gegen die DVU, weshalb er 1994 als Parteivorsitzender von Rolf Schlierer (geb. 1955) abgelöst wurde. 1995 verließ Schönhuber die REP und trat seitdem hauptsächlich als Publizist für rechtsextreme Publikationsorgane wie „Nation Europa“ in Erscheinung. Weiterhin war er eng im rechtsextremen Milieu der Bundesrepublik vernetzt und veröffentlichte u. a. mit Horst Mahler (geb. 1936) eine politische Streitschrift. 1998 und 2005 kandidierte er erfolglos als parteiloser Kandidat von DVU und NPD für den Deutschen Bundestag.

Auszeichnungen

1943	Eisernes Kreuz II. Klasse
1971–1977	Vorsitzender des Bayerischen Journalistenverbandes (1977–1982 Ehrenvorsitzender)
1974	Umweltmedaille des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen
1975	Bayerischer Verdienstorden (1992 zurückgegeben)
1976	Medaille München leuchtet in Gold der Stadt München (1992 zurückgegeben)
1978	Preis für Verdienste um die Sudetendeutsche Volksgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft
1982	Ehrennadel der Bayerisch-Togoischen Gesellschaft

Quellen

Nachlass:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München. (weiterführende Informationen)

Werke

Ich war dabei, 1981, [11]1988. (P)

Freunde in der Not, 1983, [2]1983. (P)

Macht. Roman eines Freistaats, 1985.

Trotz allem Deutschland, 1987. (P)

Die Türken – Geschichte und Gegenwart, 1989.

In Acht und Bann. Politische Inquisition in Deutschland, 1995. (Autobiografie; P)

Die verbogene Gesellschaft. Mein Leben zwischen NS-Erziehung und US-Umerziehung, 1996.

Le Pen, der Rebell. Front National, Modell für Deutschland, 1997.

Europas Patrioten. Die Eurorechte, Chance oder Illusion?, 2000.

Franz Schönhuber/Horst Mahler, Schluss mit deutschem Selbsthass. Plädoyer für ein anderes Deutschland, 2000.

Welche Chancen hat die Rechte? Lehren aus Aufstieg und Niedergang der Republikaner, 2002.

Der missbrauchte Patriotismus in Deutschland und Europa, 2004.

Die Volksverdummer. Persönliche Erfahrungen mit deutschen Medienleuten, 2005.

Literatur
Monografien:

Kurt Hirsch/Hans Sarkowicz, Schönhuber. Der Politiker und seine Kreise. Mit einem Beitrag von Thomas Assheuer über die „Ideologischen Brücken nach rechts“, 1989. (P)

Michael Stiller, Die Republikaner. Franz Schönhuber und seine rechtsradikale Partei, 1989. (P)

Moritz Fischer, Die Republikaner. Die Geschichte einer rechtsextremen Partei 1983–1994, 2024. (P)

Aufsätze:

Uwe Backes, Biografisches Porträt. Franz Schönhuber, in: Jahrbuch Extremismus & Demokratie 12 (2000), S. 268–282. (P)

Moritz Fischer, Die Neue Rechte im letzten Jahrzehnt der Bonner Republik. Armin Mohler, Franz Schönhuber, Hellmut Diwald und die Gründung des

„Deutschlandrats“ 1983, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2023), H. 1, S. 111–153.

Karsten Wilke, Waffen-SS-Angehöriger und Rechtspopulist. Franz Schönhuber, in: Wolfgang Proske (Hg.), Täter, Helfer, Trittbrettfahrer, Bd. 16: NS-Belastete aus München, 2023, S. 351–362. (P)

Lexikonartikel:

Thomas Irmer, Art. "Franz Schönhuber", in: Wolfgang Benz (Hg.), Handbuch des Antisemitismus, Bd. 2/2 (Personen), 2009, S. 744 f. (P)

Ulla-Britta Vollhardt, Art. „Schönhuber, Franz“, 31.10.2024, in: NS-Dokumentationszentrum München (Hg.), nsdoku.lexikon. (P) (Onlineressource)

Onlineressourcen

Europapokal 1964.·FC Porto in München, Reportage v. Franz Schönhuber, BR 14.12.1964, in: ARD Mediathek.

Stramm rechts. Schönhuber und sein Programm, Panorama v. 16.5.1989, in: ARD Mediathek.

Schönhuber, Frey und Co. Machtkampf im rechten Lager, Panorama v. 13.4.1992, in: ARD Mediathek.

Franz Schönhuber, in: Abgeordneten-Datenbank des Europäischen Parlaments.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

vier Fotografien v. Georg Fruhstorfer (1915–2003), ca. 1965, Bayerische Staatsbibliothek, München, Fotoarchiv Georg Fruhstorfer.

Fotografie, 1994, Bayerische Staatsbibliothek, München, Stern-Fotoarchiv. (Onlineressource)

Autor

→Moritz Fischer (Aachen)

Empfohlene Zitierweise

Fischer, Moritz, „Schönhuber, Franz“, in: NDB-online, veröffentlicht am 01.04.2025, URL: https://www.deutsche-biographie.de/gnd118610198.html#dbocontent

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/)

16. Oktober 2026
© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften